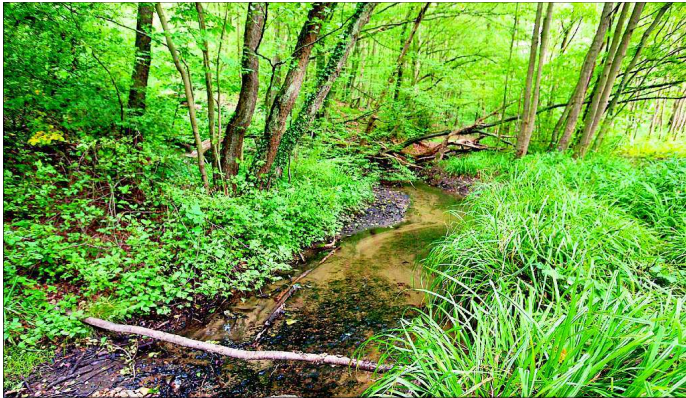




Urwüchsige Natur: Die Heuschrecke bevorzugt ruhige Plätze zum Verweilen. Der Katzenlochbach schlängelt sich noch wie vor 100 Jahren unbekümmert und unverändert durch das Tal.
FOTOS: LANNERT



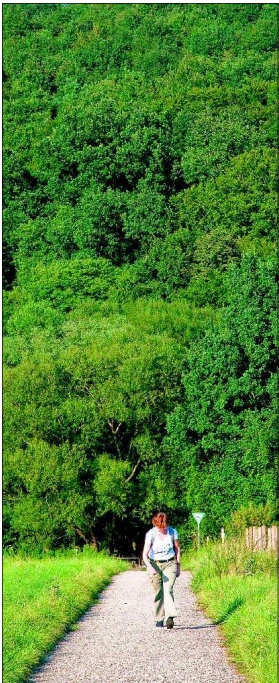
Der Katzenlochbach fließt durch unberührte Wildnis

SERIE Teil 9: das Katzenlochbachtal. Das Naturschutzgebiet zeichnet sich durch seine Ursprünglichkeit aus. Der Verzicht auf Wanderwege garantiert Rückzugsgebiete für seltene Pflanzen und Tiere

Von **Holger Willcke**

IPPENDORF/LENGSDORF. Es ist wild, verschlungen, nahezu unberührt und romantisch. Das Katzenlochbachtal ist vielleicht das ursprünglichste Stück Natur, das die Bundesstadt zu bieten hat. „Es gibt keine Wanderwege, die entlang des Baches führen. Das ist so gewollt, und das wird auch in Zukunft so bleiben“, erklärt Willi-Josef Wild vom Forstamt Rhein-Sieg-Erft. Nur vier Querungen gibt es zwischen Röttgen und Uckesdorf auf der westlichen und Lengsdorf und Ippendorf auf der östlichen Seite: zwei Holzbrücken, „Am Katzenlochbach“ und den Schiffsgesweg. Von Nord nach Süd erstreckt sich entlang des Bachs nichts außer Wildnis. Wertvolle Pflanzen, seltene Tiere und das einzige unberührte Bonner Fließgewässer sind in dem Landschaftseinschnitt zu finden. Das Tal trägt deshalb zu Recht den Namen Naturschutzgebiet.

Um diese Urwüchsigkeit zu erhalten, sind neben der Stadtförsterei und dem Forstamt auch viele ehrenamtliche Helfer im Einsatz. Ein Landschaftswärter kontrolliert regelmäßig die Uferränder, Ruhezonen und Wege. Macht er Störenfriede aus, bleibt es meist bei Ermahnungen und Aufklärung. Besonders auf Letzteres legt Stadtförster Stephan Mense sein Augenmerk: „Wir wollen den Bürgern den richtigen Umgang mit der Natur vermitteln. Es geht uns nicht nur um Verbot. Naturschutz und Naturnutz kann man in Einklang bringen, wenn sich alle Beteiligten an die Spielregeln

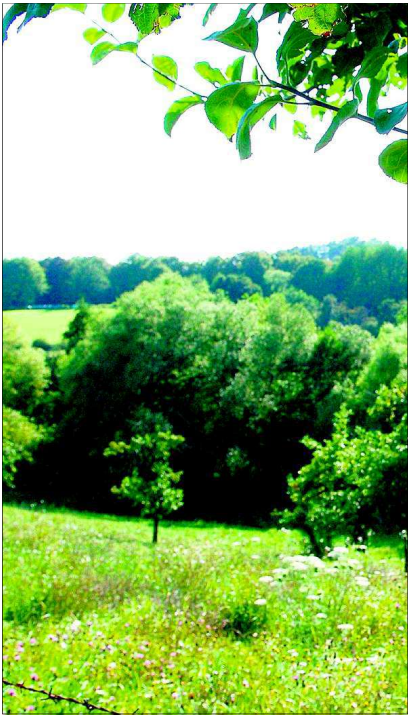


Einsam: Nur wenige Wege führen durch das Naturschutzgebiet.

der pflegen die Streuobstwiesen, pflanzen Bäume, mähen Wiesen und achten auf ein ökologisches Zusammenspiel zwischen Flora und Fauna. Fritz Rost ist einer von ihnen. Der rüstige Rentner ist ein Fachmann in Sachen Naturpflege. „Wir wollen diesen Landstrich ganz behutsam so herrichten, wie er vor 100 Jahren aussah“, sagt er und meint damit die Wiesen und Ackerränder im nördlichen Teil des Naturschutzgebietes. Mit Hilfe der Stadtförsterei werden standortgerechte Bäume gepflanzt und Baumpatenschaften verteilt. „Alte Obstsorten haben wir in den vergangenen Jahren vielfach gepflanzt. Die Äpfel und Birnen schmecken zwar nicht so gut wie die neuen Sorten, aber sie sind viel widerstandsfähiger und waren früher hier nur zu finden“, weiß Rost.



halten.“ Und es gibt da auch noch eine Gruppe von emsigen Naturschützern, die Jahr um Jahr viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit in das Tal investieren: die Lengsdorfer Bach Freunde. Die circa 50 Mitglie-



Historisches Landschaftsbild: Streuobstwiesen prägen die westlichen Ränder des Katzenlochbachtals. Alte Apfelsorten wurden von den Lengsdorfer Bach Freunden gepflanzt.



Er träumt von einer Fischtreppe am Regenrückhaltebecken: „Die Tiere können den künstlichen Höhenunterschied von circa 2,50 Meter von Süd nach Nord überwinden. Aber bachaufwärts schafft das kein Fisch, kein Lurch, kein Salamander.“ Dieses von der Stadt Mitte der achtziger Jahre gebaute Becken ist das einzige Teilstück des Katzenlochbaches, das von Menschenhand verändert worden ist. Der Bau war notwendig geworden, weil sich der Bach bei starken Niederschlägen früher zu einem reißenden Gewässer entwickelte und die Orte Lengsdorf und Endenich deshalb von Hochwasser bedroht waren. So eine Fischtreppe kostet aber viel Geld, und deshalb bleibt sie vorerst wohl nur eine Vision.

Ungewöhnlich für einen städtischen Grünzug ist auch, dass es im Katzenlochbachtal so gut wie keine Freizeinnutzung gibt. „Die steilen Hänge und das enge Tal lassen das nicht zu“, erläutert Mense. Wanderer, Jogger und Mountainbiker nutzen die wenigen Wege – mehr nicht. Die Steilheit der Kottenforst-Hänge hat aber auch einen Nachteil: Forstwirtschaft ist nur unter großem Aufwand möglich. Hinzu kommt, dass der Wald sehr kleinteilig parzelliert ist und somit gewinnbringende Holzwirtschaft nur dann möglich ist, wenn sich mehrere Waldbesitzer zusammenschließen.

Dafür ist Förster Wild zuständig. Als Landesbeamter berät er die Grundstückseigentümer kostenlos. „Die Eigentümer, die Holz aus ihrem Wald erwirtschaften wollen, überzeugen ich in aller Regel von einem Beitritt in eine Forstbetriebsgemeinschaft. Erst ab einer Größenordnung von mindestens vier bis fünf Hektar Wald kann man betriebswirtschaftlich und forstwirtschaftlich sinnvoll arbeiten“, betont Wild. Die Durchschnittsgröße des privaten Waldeigentums liegt in dieser Region allerdings bei unter einem Hektar. Aber auch bei Aufforstungen berät Wild. Wer sich für Laubbäume entscheidet, wird vom Land mit bis zu 80 Prozent bezuschusst. Für Nadelholz gibt es hingegen keinen Cent. Wer die steilen Hänge und die bezaubernde Wildnis im Katzenlochbach-



tal erleben will, der kann gemütlich über die sogenannte Kaffeefahrt wandern. So heißt der Weg zwischen Ippendorf und Villiprott. Warum? Im 19. Jahrhundert arbei-

teten viele Bauern dort im Wald. Mittags besuchten ihre Frauen sie und brachten Kaffee und Brote – und nur dieser Weg führte sie dort hin.

DAS KATZENBACHLOCHTAL

Das Katzenlochbachtal erstreckt sich auf einer Länge von etwa sieben Kilometern vom Kottenforst bis nach Lengsdorf. Ab dem Ortsausgang Uckesdorf heißt der Katzenlochbach dann Lengsdorfer Bach und wird später, an der Autobahn 565, zum Endenicher Bach. In Lengsdorf verschwindet der Bach in unterirdischen Röhren. Seit 1999 ist das Tal als Naturschutzgebiet ausgewiesen und seit 2004 zusammen mit dem Kottenforst Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“. Das Gebiet ist etwa 185 Hektar groß. 53

Hektar davon gehören der Stadt, 20 Hektar dem Land, die restlichen Flächen sind im Besitz von privaten Eigentümern. Das Tal wird geprägt vom Katzenlochbach, der vom Kurfürstenweiher ganz im Süden bis nach Lengsdorf im Norden noch sehr natürlich ist. Er wird nicht von Abwässern beeinflusst und ist – bis auf die Straßenbrücke zwischen Röttgen und Ippendorf und ein Wasserbauwerk vor Lengsdorf – in seinem Lauf vollkommen unverändert. Ein Gewässer in dieser Qualität ist in Bonn selten. Die Umgebung des Baches wird von einem natürlichen Erlen-Eschenwald und Weichholzwäldern aus verschiedenen Weidenarten geprägt. Charakteristisch sind zahlreiche Gleit- und Prallhänge, die eine natürliche Dynamik des Baches ermöglichen und wertvolle Lebensräume und ökologische Nischen bilden. Der Bach verändert bei Hochwasser immer wieder seinen Verlauf – heutzutage wirklich eine Seltenheit. Die natürliche Lebensgemeinschaft kann sich hier ungestört entwickeln. Es gibt keinen Wanderweg entlang des Baches, so dass auch der Mensch die Natur nicht beeinträchtigt. Die Unzugänglichkeit vieler Bereiche schützt die Lebensräume. Forst- und Land-

wirtschaft haben die nähere Umgebung des Baches in den vergangenen Jahrhunderten kaum verändert. Im Umfeld des Baches findet sich ein vielfältiges Mosaik von unterschiedlichen Elementen der Landschaft: Hochstaudenfluren, Grünland, Wiesen, Gehölze, Hecken und kleine Wälder geben dem Tal ein ursprüngliches Aussehen. Diese Flächen sind wichtige Pufferzonen zwischen Bachlauf und Ortschaften und repräsentieren ein jahrhundertaltes Landschaftsbild, das man heute so in Bonn kaum noch findet.

Das Tal ist ein potentieller Lebensraum für Eisvogel, Pirol und Nachtkgall. Der Rotmilan wird hier gelegentlich gesehen. Dachs, Iltis, Stein- und Baumrarder gibt es ebenfalls. Kamm-Molch und Springfrosch finden hier Feuchtgebiete. Erreichbarkeit: Mit der Buslinie 624 oder 630 bis Ippendorf, Lengsdorfer Straße. Am Friedhof Ippendorf bis zum Schiffsgesweg; oder mit 621, 626 oder 627 bis Endstation Altenheim Haus Elisabeth, von dort durch den Wald bis zum Kurfürstenweiher oder bergab über die Pionierbrücke nach Röttgen. Mit dem Auto bis zu Friedhof Ippendorf oder zum Parkplatz am Altenheim Haus Elisabeth in Ippendorf.hol